

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 7. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verfallungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 130

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Titel: Die geforbene „Bugra“.
Volkswirtschaft: Krieg, Volkswirtschaft und Arbeiterbewegung.
Korrespondenzen: Hannover (M.-S.), — Kaiserslautern. — Mainz. — Eimemünde. — Wiesbaden.
Ansicht: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegshilfen. — Unerbittlicher Terrorismus in Kriegszeiten. — Zur Entwicklung der Getreidepreise. — Die Konkurrenz in Deutschland im Jahre 1913. — Österreichische Gewerkschaftsmitglieder im Kriege.

Die geforbene „Bugra“

In dem Augenblicke, da die erste französische Patrouille elbisch-friesischen Boden betrat und der erste Ko'ak sein Pferd auf ostpreussischem Boden ausschauen ließ, wurde der unter so günstigen Sternen geborenen „Bugra“ der Lebensnerve abgeschnitten. Der graphische Welt im weitesten Sinne aber blutete das Herz. Nun ist die „Bugra“ begraben, und man muß sich eben mit der Tatsache abfinden.

Schwer wird dies allerdings vielen Verbandskollegen werden, da der Besuch Tausenden unmöglich gemacht worden ist. Zahlreichen andern wieder wurde er erleidet — abgesehen von den nun eingetretenen materiellen Sorgen und den Reibschwierigkeiten —, da die Ausstellung seit Kriegsausbruch doch nur ein schwacher Abglanz von ehemals war, die späteren Besucher also mit den Profanen für sich nehmen mußten. Es passierte häufig — wenigstens werktags —, daß man in den Riesenhallen länger als eine Stunde umherwandern konnte, ohne jemand andern zu begegnen als dem sich langweilenden Aufsichtspersonale. Darunter listeten naturgemäß auch die Veranstaltungsbefehlender Natur, wie Führungen, Vorträge usw. Gar nicht zu reden von den geschlossenen Pavillons der uns beherbergenden Staaten.

Giftigsten früher die Fortbildungsbestrebungen in unsern Berufe darin, daß man sagen konnte: „Bilde dich weiter, damit du vorwärts kommst!“, so heißt es heute hart und kurz: „Bilde dich weiter, damit du nicht zurückbleibst!“ Dies dürfte auch das Leitmotiv sämtlicher „Bugra“-Artikel in unsern Verbandsorganen gewesen sein. Bei aller beobachteten Zurückhaltung in den Artikeln muß man doch ausprechen, daß damit alles geschehen ist, was nur irgendwie getan werden konnte. Die Aufsätze bildeten eine reiche Fundgrube. Man mußte sie mehr als lesen, studiert hätten sie werden sollen. Ihre Verfasser haben sich eine Extraanerkennung verdient.

Nicht nur die Freude an unsern schönen Berufe und der Drang zum Vorwärtsschritt — so stark diese Momente bei uns auch vorhanden sind —, sondern nicht zum wenigsten das erwähnte eiserne Muß gab den Anlaß ab, daß eine so gewaltige Bewegung durch die Reihen der Verbandskollegen ging zwecks Besuchs dieser internationalen Schau. Aus letzterem Grunde ist es um so mehr zu bedauern, daß, ach, so viele Kollegen nicht an dieser ganz einzigartigen Bildungsquelle sitzen und schöpfen konnten. Wird unsere Generation nochmals eine solche umfassende buchgewerbliche und Fachausstellung erleben? Ich möchte es vermehren. Deshalb stehen so zahlreiche Leidtragende an der Bahre. Es läßt sich nicht ändern. In einer Zeit, wo ausschließlich Mars die Stunde regiert, kann friedlich Werk nicht gedeihen. Es muß ruhigeren Zeitaltern vorbehalten bleiben, hierüber und auch über die Ausstellungsabteilungen der modernen Gewerkschaften im allgemeinen und unsres Verbandes (und was damit zusammenhängt) im besondern noch ein Wort zu sagen.

Der Zweck dieser Zeilen ist denn auch ein ganz anderer. Als ich im Lichthofe sinnend vor unserm wuchtig wirkenden und aus ansehendem gutem Materiale gefertigten Verbandsmonumente stand, drängte sich die Frage auf: Was wird später mit demselben? Wie und wo kann es dauernd am besten für uns wirken? Man konnte im „Korr.“ lesen, daß bis Ende Oktober bereits 42 wackere Kollegen das Eiserne Kreuz erhalten haben, und freute sich herzlich darüber. Aber die Kollegen, die das Wertvollste hingaben (deren Zahl im „Korr.“ in beängstigender Weise wächst), was sie hatten, die ihr Leben ließen, damit nicht ein Bollweibmeister des Zaren an Stelle der Generalversammlung unsere Statuen ausarbeitet, werden verhältnismäßig am wenigsten geehrt. Könnten wir das schöne Monument besser verwenden als zu einem unsern Toten gewidmeten Denkmal? Wir ehren damit nicht nur die in dem gigantischen Völkerringen der Geschichte gefallenen Kollegen, sondern auch uns selbst.

Ich will mich mit der bloßen Anregung begnügen; bin aber überzeugt, daß sich der ursprüngliche Zweck mit dem vorgeschlagenen in geradezu idealer Weise verbinden läßt. Doch wünschte ich das Arrangement am liebsten in den Händen des oder derjenigen, deren Gehirn mir es verdanken, daß uns die Freude ward, den Verband in so wunderbar symbolischer Weise auf der Ausstellung vorfindlich zu sehen. Da kann man auch das Vertrauen haben, daß das Problem von ihnen vorbildlich gelöst werden wird. Wenn ich auch sicher bin, daß in der Verbandsgeschichte nicht vergessen werden wird, unsern Helden eine Ehrenstatue zu errichten, so bitte ich die Kollegenchaft Deutschlands doch dringend, der Frage in wohlwollender Weise näherzutreten und ihr recht viel Sympathie entgegenzubringen.

Wenn dann ein Galt, der jetzt rar geworden ist in Europa, der Frieden, wieder seinen Einzug hält unter Glockengeläute, dann wollen auch wir am passendsten Ort und in passendster Form denen ein dauerndes Denkmal aufrichten, die unter den mit einfachen Kreuzen und Helmen geschmückten Erdhügeln ausruhen für immer von ihrer Buchdruckerfähigkeit. Sie haben es verdient! Und nicht nur wir werden gern dankbar zu jener Gedächtnisstätte wandern, auch unsre Epigonen werden hinpilgern und in heiliger Ehrfurcht eines vergangenen großen Zeitalters gedenken. Dies werden sie so sicher tun, als wie wir uns froh alledem den Glauben nicht nehmen lassen an eine Zukunftsentwicklung der Welt und den Glauben an die Zukunft unsres Verbandes.

Weiden (Opl.).

Johannes Karnahl.

Volkswirtschaft

Krieg, Volkswirtschaft und Arbeiterbewegung.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel brach das große Unglück, der Weltkrieg, über die deutsche Volkswirtschaft herein. Und wenn wir noch vor wenigen Monaten in unverdrossener Gewerkschaftsarbeit bemüht waren, an dieser Stelle die wichtigsten und alle Arbeiter näher angehenden wirtschaftlichen Fragen systematisch, loszulegen von unten auf, vor Augen zu führen, so hat uns die furchtbare und grobe Not der neuen Zeit wie mit höherer Gewalt plötzlich vor wesentlich andre Aufgaben gestellt. Der ruhige und zielbewußte Aufbau wirtschaftlicher Bestrebungen zur Erreichung höherer Kulturstufe in der allgemeinen wie der gewerkschaftlichen Arbeiterpresse wurde jäh unterbrochen. Und draußen in Feindesland, im Ost und West, donnern die deutschen Kanonen, schlagen Tausende und Abertausende tapferer deutscher Männer ihr Leben in die Schanze, um unser Vaterland, den deutschen Boden und die deutsche Kultur zu schützen. Und warum das alles? Weil deutsche Arbeit und deutsches Streben in der Weltwirtschaft immer größeren Einfluß gewonnen hatten und die innere Kraft immer deutlicher erkennen ließen, sich einen besseren und nährbareren Platz an der Sonne erobern zu können. Das allein ist es, was unsre jetzigen Feinde zu einem unheimlichen, aber jedenfalls auch unseligen Bunde zusammengeführt hat. Mit brutaler Gewalt wollen sie verhindern, was ihnen durch eigne friedliche Arbeits- und Geisteskraft nicht aus der Welt zu schaffen möglich scheint. Wohl fehlt es nicht an Versuchen, die Ursachen des jetzigen Weltkrieges in anderer Weise zu deuten. Aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus, der auch hinter den verwirklichten Erscheinungen des Menschens- und Völkerebens nur nach realen Wurzeln suchen muß, kann man als den eigentlichen Ausgangspunkt des gegenwärtigen Völkerringens nur den nackten Kampf um das Dasein oder um den „Gulterplatz“ gelten lassen. Mögen dabei auch immaterielle Fragen, wie man so sagt, über den Wassern schweben, sie sind im Lichte dieser Betrachtung doch nur als geistige Verdrückungen materieller Springquellen aufzufassen. Das dem so ist, lehrt nicht nur die ganze Geschichte der Menschheitsentwicklung, sondern auch jede kritische Untersuchung aller geistigen Strömungen unsrer Tage. Und so hoch auch Wissenskraft und Kunst unsrer Zeit sich über den sogenannten Materialismus im weitesten Sinne erheben dürfen und scheinen mögen, ihr Glanz hat sich doch nur als Firnis erwiesen, der von der Wucht des brutalen Egoismus unsrer Feinde, zu denen sich ja auch alle Kulturvölker zählen, fast völlig aufgelogen wurde. Darum wollen wir auch hier im Rahmen unsrer Betrachtung festen Boden unter den Füßen bewahren und den Dingen ins Auge schauen, wie sie uns eigne Erfahrung und Beobachtung tagtäglich kennen lehrten und noch lehren.

So sehen wir, daß harte Gewalt in nie gekannter Weise das Zeichen der Zeit geworden ist. Ihr gegenüber wird nur das schärfste Schwert, die sicherste Kugel und die zäheste Volkswirtschaft als unterster Träger dieser Waffen wieder Frieden auf Erden schaffen können. In diesem Zeichen kämpfen unsre Volksgenossen auf Frankreichs Fluren wie auf Rußlands Steppen. Ein unerschütterliches Vertrauen des deutschen Volkes, dessen übergroße Mehrheit in harter Tätigkeit und Entbehrung Arbeit und Lebenskraft einleitet, um deutscher Kraft eine gesunde und gedeihliche Grundlage zu geben, begleitet unsre kämpfenden Brüder im Osten wie im Westen. Daß zu dieser übergroßen Mehrheit, die die jetzt so unentbehrlichen Voraussetzungen für die Kraft deutscher Kultur im gegenwärtigen Völkerringen schuf, nicht erst in letzter Linie die organisierte deutsche Arbeiterkraft gehört, dürfen wir mit vollem Rechte behaupten. Und alle jene, die früher die Bestrebungen der deutschen Arbeiterkraft in blinder Selbstsucht bekämpft und verlästert haben, werden große Mühe haben, dies bestreiten zu können. Denn draußen auf dem Felde, wo Juristen, Fabrikanten, Kaufleute, Professoren und Arbeiter in Reich und Gied als Kameraden in Not und Gefahr zusammenhalten müssen, da ging und geht endlich die Erkenntnis auf, daß wir alle Glieder eines Volkes und eines Staates sind, und daß es ungerecht ist, das Streben der Arbeiter nach gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Gleichberechtigung zu unterdrücken und zu hemmen. Wenn auch diese hochehrwürdige Erkenntnis nicht mit der ganzen lebhaften Frische und Ziele, wie sie in Not und Tod in den Schützengräben geboren wurde, für alle Zeiten und alle Volksgenossen erhalten bleiben wird, so dürfte doch ein guter Keim davon die Wirkung haben, daß das friedliche und erzieherische Wirken der deutschen Arbeiterorganisationen in Zukunft anders bewertet wird als früher.

Das ist die erste große Lichtseite, die sich aus diesem Kriege für die weitere gedeihliche Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft bis jetzt schon erkennen läßt. Daß diese Erscheinung gerade aus den Gefilden des Militarismus hervorgehen konnte, ist jedenfalls von ganz besonderer Bedeutung. Ebenso bedeutungsvoll ist es, daß noch durch manche andre ähnliche Erscheinung die bekannte Auffassung, daß „diesem Systeme kein Mann und kein Grobden“ bewilligt werden soll, wenn auch nicht direkt ins Gegenteil verwandelt, so doch in gewisser Beziehung modifiziert sein dürfte. Das ist aber kein Wunder, sondern ein ganz natürlicher Vorgang. Denn jenes „System“, das in Friedenszeiten gar nicht so selten von gewissen Arbeiterfeinden unter Vorpiegelung falscher Tatsachen vor ihren egoistischen Wagen gepannt wurde, hat sich jetzt in dieser großen Zeit auch für die Arbeiterkraft von einer besseren Seite zu erkennen gegeben. Wir erinnern nur an die verschiedenen militärischen Festsetzungen von Höchstpreisen für Lebensmittel sowie sonstige Verordnungen und Maßnahmen, die dazu bestimmt sind, die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen vor gewinnsuchtiger Ausbeutung auf dem Lebensmittel wie auf dem Arbeitsmarkte zu schützen. Es zeigen sich in dieser Richtung gar nicht so wenige muttergüllige volkswirtschaftliche Grundzüge der militärischen Instanzen, die heute noch den meisten Zivilbehörden zur Nachahmung zu empfehlen wären. In der Notwendigkeit dieser militärischen Maßnahmen zeigen sich prinzipiell die gleichen Beweggründe, die für die Abwehrstellung der organisierten Arbeiterkraft von jeher im allgemeinen maßgebend waren. Schutz der wirtschaftlich Schwachen gegen Ausbeutung in jeder Beziehung, gerechtere Bewertung der Arbeitskräfte, Schutz der Kinder, Frauen und Mütter, Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter und Sicherung eines nach vaterländischen Sitten wünschenswerten Familienlebens, und Schutz vor Not und Elend im Alter für jeden Volksgenossen, das waren und sind die Forderungen der deutschen Arbeiterorganisationen im Frieden, sie sind es im Krieg und werden es jedenfalls in weit höherem Maße auch nach dem jetzigen Kriege sein.

Die bis jetzt nur zögernd und nicht ohne Aderwindung großer Hindernisse erfolgte teilweise Erfüllung dieser Forderungen der organisierten Arbeiterkraft im Rahmen der allgemeinen deutschen Sozialpolitik hat der deutschen Volkswirtschaft in der Hauptfache erst eine gewisse innere Festigung gegeben. Diese Bestrebungen der deutschen Arbeiterkraft haben von unten auf dazu beigetragen, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl trotz aller Sorgen um die Lebenshaltung und sonstiger Beschränkungen der arbeitenden Volksgenossen nicht nur nicht verloren ging, sondern immer tiefere Wurzeln schlug. Der zähe und ununterbrochene Kampf der organisierten deutschen Arbeiterkraft zur Hebung

der Volksbildung im allgemeinen wie im besondern hat seinen guten Teil dazu beigetragen, daß heute jeder deutsche Arbeiter weiß, um was und warum er im Felde steht. Die erfreuliche Ordnung während der Mobilmachung sowie die nun schon seit einem Vierteljahr sich tagtäglich im Zusammenarbeiten und Zusammenhalten auf dem Schlachtfelde zeigende Ordnung des deutschen Heeres wäre sicher nicht möglich, wenn die deutschen Regierungen in der Friedenszeit jenen Stimmen Gehör gelassen hätten, denen jede bessere Volks- oder Fortbildungsschule ein Greuel ist, die am liebsten nur bedürfnislose und geistig unbelohnte Arbeitskräfte in Hülle und Fülle zu ihrer Verfügung haben möchten. Und sicherlich wäre es jetzt um die Existenz des deutschen Volkes viel schlechter bestellt, wenn nicht Sinn und Verstand von der Spitze bis in die tiefsten und äußersten Wurzeln der deutschen Bekehrkraft vorhanden wären. Hier zeigt sich in deutlichster Weise, daß alle materiellen Güter, die in der Vergangenheit in Deutschland für Volksbildung geopfert wurden, eigentlich gar keine Opfer sind, sondern sich tausendfältig wieder erheben. Und gerade die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands kann mit Fug und Recht von sich sagen, daß sie von jeher für die weitgehendste Schulbildung eingetretten ist, und daß ihr noch nie ein Opfer zu groß gewesen ist, das in sichtbarer und gerechter Weise die Erreichung dieses Zieles ermöglicht hätte.

Ähnlich liegt es mit allen übrigen Zielen der deutschen Arbeiterschaft. Wohl scheinen diese Ziele besonders auf gewerkschaftlichem Gebiete mehr materieller Natur zu sein, aber gerade die gegenwärtige Zeit bestärkt auch die Richtigkeit der Auffassung, daß alle diese materiellen Forderungen in ihrer Verwirklichung sich letzten Endes in hochwertigste ideale Güter umsetzen, indem sie der ganzen Kultur unsres Volkes eine sittlich höhere und geistigere Grundlage geben. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkt aus z. B. die Bestrebungen der Arbeiterschaft auf Lohnerhöhung. Diese Forderung wird nicht erhoben und verfolgt, um den Unternehmern das Leben schwer zu machen oder um die Existenz des Staates zu gefährden, wie dies früher andeutungsweise oft behauptet wurde, sondern um die Lage des Arbeiters zu heben, damit auch er und die Seinigen sich etwas mehr des Lebens freuen können. Die durch solche Lohnsteigerung zunächst herbeigeführte Verteuerung der Produktion hat jedoch der deutschen Volkswirtschaft nicht den geringsten Schaden zugefügt. Im Gegenteil: das Einkommen der breiten Arbeiterschichten und damit der großen Mehrzahl der deutschen Volksgenossen wurde gehoben, ihre Kaufkraft gestärkt, und infolgedessen auch die Nachfrage nach Produkten erweitert. Ferner hat alle Erfahrung bis jetzt bewiesen, daß fast jede Lohnsteigerung oder sonstige Verteuerung der Güterproduktion dazu beigetragen hat, daß die mechanischen Arbeitsmittel verbessert oder vermehrt wurden. Und in den meisten Fällen sind durch solche Verteuerungen in der Herstellungsweise die Produkte verhältnismäßig billiger und nicht teurer geworden, was jedenfalls volkswirtschaftlich nur zu begrüßen ist. So ist das Drängen der Arbeiterschaft nach höherer Bezahlung nicht nur die Ursache ihrer eigenen wirtschaftlichen und kulturellen Förderung, sondern auch zum Ansporn für die Suche nach besseren, arbeitsparenen Produktionsverfahren geworden.

Die gleichen materiellen und kulturellen Vorteile für die gesamte Volkswirtschaft ergeben sich aus der allmählichen Vermittlung der von den Arbeiterorganisationen ständig geforderten Verkürzung der täglichen Arbeitszeit. Der Arbeiter erhält dadurch mehr freie Zeit, um sich auch als Mensch fühlen zu können. Er kann sich besser erholen, kann seine Bildung verbessern, kann sich mehr um seine Familie und um seine Pflichten als Staatsbürger kümmern. Wir sind zwar in Deutschland auf dem Gebiete der Lohnerhöhung wie der Arbeitszeitverkürzung noch weit davon entfernt, daß die Arbeiterschaft sagen kann, es ist erreicht; dazu ist der Egoismus wie auch die volkswirtschaftliche Inferiorität vieler Unternehmer und damit auch ihre Energie in der Bekämpfung dieser kulturfördernden Arbeiterbestrebungen noch viel zu groß. Aber die bis jetzt schon auf diesem Gebiete durch die deutschen Gewerkschaften in zäher Kulturarbeit im Frieden ererbten Errichtungen haben ohne Zweifel viel dazu beigetragen, daß die deutsche Arbeiterschaft im jetzigen Weltkriege fester dastehet als ihre Klassen Genossen im Auslande. Sehen wir doch hin auf die Entwicklung der Weltwirtschaft. Wie ist es denn gekommen, daß das eine oder das andre Volk sich die Vorkherrschaft auf dem Weltmarkt errungen hat? Wie war denn die englische Industrie vor der Charlistenbewegung vor knapp hundert Jahren? Bedeutungslos. Durch grenzenlose Kinder- und Frauenausbeutung suchten sich in der Jugendzeit der englischen Industrie die englischen Unternehmer und Kapitalisten zu bereichern. Sie erzeugten aber dadurch nur huchbares Siechtum und Elend innerhalb der englischen Arbeiterschaft. Und als diese infolgedessen sich zu organisieren anfang und in der Charlistenbewegung äußerlich noch einmal unterdrückt wurde, hatte sie doch die zwingende Notwendigkeit zur Einführung von gesetzlichen Vorschriften über die Arbeitsverhältnisse sowie ihre Koalitionsfreiheit zur öffentlichen Anerkennung gebracht. Darauf schloß sich ein stetiger Aufschwung der Trade-Unionen, die für bessere Bezahlung und kürzere Arbeitszeit kämpften. Und mit ihrem Fortschreiten auf dieser Bahn wuchs auch die Kraft und der Einfluß der ganzen englischen Industrie bis zu ihrer weltbeherrschenden Stellung. Diese wurde ihr erst freitlig gemacht, als auch drüben über dem großen Teich, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, vorwärts und aufwärts drängende Arbeiterorganisationen durch die Erzielung höherer Löhne und verkürzter Arbeitszeiten die Unternehmer zur verschärfsten Mechanisierung und Beschleunigung des Produktionszweiges trieben. Und bald darauf trat auch die deutsche Industrie in ziemlich gleichen Entwicklungsphasen auf den Plan. Die in den 60er Jahren

des vorigen Jahrhunderts eintretenden schärferen Ausbeutungsversuche gegenüber der deutschen Arbeiterschaft zwang dieser den Organisationsgedanken auf. Dessen Entwicklung und Ausbreitung in den deutschen Gewerkschaften und verwandten Arbeiterorganisationen brachte die Anfänge und den allmählichen Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung. Dies und die durch die Arbeiterorganisationen an das Unternehmertum gestellten höheren Anforderungen zeitigten die Anspannung aller Kräfte auch hinsichtlich besserer Produktionsmethoden in Deutschland. Und so ist es gekommen, daß Deutschlands Industrie und Handel nach außen stark und immer einflußreicher wurde. Nicht minder hat aber durch diese Entwicklung auch die Volkswirtschaft im Innern an Fähigkeit und Ausdauer gewonnen. Das Gegenteil und damit der Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung ergibt sich aus den Verhältnissen jener Länder, in denen die Arbeiterorganisationen entweder ganz fehlen oder zurückgehalten und unterdrückt werden, wie z. B. in Rußland und Japan. Es zeigt sich daran, daß überall, wo sich der gewerkschaftliche Geist, der im Kern seines Wesens ein kultureller Geist ist, im Sinne der Bestrebungen der deutschen Arbeiterbewegung durchsetzen kann, das Resultat die Entwicklung einer intelligenteren Arbeiterschaft sein muß, deren Einzelglieder mehr Sinn und Verstand für nationale und staatliche Fragen haben als körperlich ausgebeutete oder geistig und sozial unterdrückte Menschen. Je größer die Erfolge der Arbeiterbewegung in einem Lande, desto besser ist die Lage der großen Volksmassen und desto sicherer kann sich auch die jeweilige Regierung auf sie stützen. Denn nur wenn die Mehrheit der Volksgenossen bei einem Angriffe von außen etwas zu verlieren hat, dann wird sie auch mit Leib und Seele zu den Waffen greifen, um ihr Vaterland zu verteidigen.

Daß wir in Deutschland auf einem solchen Boden stehen, ist also neben andern, hier nicht zu untersehenden Faktoren, zu beträchtlichem Teil auch der zielbewußten, durchhaltenden und unermüdeten tätigen deutschen Arbeiterbewegung der letzten Jahrzehnte zu danken. In dem gleichen Maße wie es der deutschen Arbeiterschaft bisher gelungen ist, die schwersten Hindernisse für ihr wirtschaftliches und soziales Vorwärtsschreiten zu überwinden, hat sie auch für sich einer ideellen Vaterlandsliebe freie Bahn geschaffen. Daß sie das in den meisten Fällen gegen solche Gegner erkämpfen mußte, die die gewerkschaftlichen Bestrebungen als vaterlandsfeindlich bezeichnen, macht die Kulturarbeit der deutschen Gewerkschaften nur noch um so ehrenvoller. Denn was wäre heute die deutsche Volkswirtschaft, wenn in der letzten Vergangenheit jene Kräfte in Deutschland die Oberhand behalten hätten, die alle Aufwärtsbewegungen der Arbeiterschaft als staatsgefährlich beurteilten und daher unterdrückt wissen wollten? Wie wäre es mit der deutschen Wehrkraft bestellt, wenn nicht durch den Druck der Arbeiterbewegung die deutschen Arbeiterschutzgesetze gegen rücksichtslose Ausbeutung des vierten Standes durch die privatwirtschaftliche Selbstsucht zustande gekommen wären? Hier hat die deutsche Arbeiterbewegung nur das gleiche Ziel verfolgt, das schon im Jahre 1818 ein preussischer General im Rheinland im Auge hatte, der im Interesse einer größeren Tauglichkeit der Militärpflichtigen von der Regierung ein gesetzliches Einschreiten gegen die Ausbeutung der Arbeiter in der Industrie und im Gewerbe forderte. In diesem Sinn ist es auch in erster Linie der energischen und ununterbrochenen Abwehr der organisierten Arbeiterschaft gegen privatkapitalistische Übergruppungen der menschlichen Arbeitskräfte in Fabriken und Werkstätten zu verdanken, daß jetzt das riesengroße Kontingent der deutschen Arbeiter im Feldheere keine physisch und psychisch degenerierte Masse darstellt. Daß auch dies nur durch Überwindung der allergrößten privatkapitalistischen Widerstände möglich war, steigert die Verdienste der deutschen Arbeiterbewegung und der ihnen bisher sympathisch gegenüberstehenden Kreise um das Vaterland in erheblicher Weise. Denn die schon erwähnten materiellen und moralischen Erfolge kommen nicht nur der Arbeiterschaft, sondern dem ganzen Vaterlande, der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute.

Und wo wäre heute Deutschlands finanzielle Kraft, wenn nicht die Ergiebigkeit der deutschen Arbeit gerade durch das unermüdete Vorwärtsträngen der Arbeiterbewegung technisch wie organisatorisch auf eine immer breitere und höhere Stufe getrieben worden wäre? Ist nicht die menschliche Arbeit die einzige reale Quelle aller Kapitalbildung? Unmöglich wäre die Finanzkraft der deutschen Volkswirtschaft so groß, wie es sich bei den Zeichnungen auf die Kriegsanleihen erwiesen hat, wenn nicht eine leistungsfähige Arbeiterschaft mit dazu beigetragen hätte, diese Werte zu schaffen. Man mag ein Goldstück noch solange hin und her drehen oder im Trezor „ersparen“, es wird sich aus sich heraus um keinen Pfennig vermehren. Dazu gehört in erster Linie die werftgegebene Veränderung der dem Menschen zugänglichen und nützlichen Naturstoffe durch Ausopferung menschlicher Arbeitsleistung. Und je größer diese menschliche, körperliche oder geistige Arbeitsleistung und je geringer der reale Lohn dafür ist, um so größer ist das ideale Opfer des betreffenden Arbeiters für die Volkswirtschaft. Darum kommt es im Grunde genommen auch gar nicht so sehr darauf an, wer die Kriegsanleihen gezeichnet und sich damit letzten Endes doch nur eine gewisse andre Art der Sicherung seines Besitzes erwählt hat, sondern darauf kommt es an, in welcher Weise diese Werte entstanden sind. Daß aber bei dieser Werbeschaffung in Deutschland die täglich arbeitende Bevölkerung von sich aus in freiwilliger oder unfreiwilliger Singabe von Arbeitskraft mehr geleistet hat als alle Kapitalisten, werden die letzteren selbst wohl kaum ernstlich zu bestreiten wagen.

So ergibt sich in jedem Betracht aus der Beurteilung der deutschen Arbeiterbewegung im Rahmen der Volks-

wirtschaft unter den umwälzenden Erscheinungen des gegenwärtigen Weltkrieges ihre grundlegende Bedeutung für die Gesamtkultur überhaupt. Sie hat im Frieden Krieg geführt gegen jede Unterdrückung dessen, was Menschenanständig trägt, war nach besten Kräften bemüht, das Los des deutschen Arbeiters in seinem Vaterlande zu verbessern, um ihm das Land seiner Eltern und Kinder lieb und wert zu machen. Und obwohl der organisierten deutschen Arbeiterschaft dieses edle Streben von eigenen Volksgenossen oft sauer genug gemacht wurde, hat sie sich doch jetzt im Kriege, der die deutschen Lande ringsum mit Zerföhrung bedroht, wie ein Mann in Reih und Glied gestellt, um mit Einsetzung ihrer ganzen Kräfte das zu verteidigen, was sie bis jetzt zum größten Teil aus eigener Kraft errungen hat. Draußen im Felde kämpft der deutsche Arbeiter mit Einsetzung seiner ganzen Lebenskraft, um von der europäischen Kultur eine weitere Ausdehnung russischer Gewalt Herrschaft fernzuhalten, und im Innern der deutschen Lande sehen alle Arbeiterorganisationen in bewunderungswürdiger Solidarität den letzten Heller und ihre höchsten Kräfte ein, um die lurchbare Not des Krieges zu lindern. Hier zeigt es sich erst recht, wie gleichsam die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen ist, wieviel aber auch gesündigt wurde, indem diesen Bestrebungen oft nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wurde. Wie gegensätzlich wäre es z. B. jetzt, wenn der Widerstand in Unternehmungskreisen gegen einen umfassenden Ausbau der sozialen Versicherungseinrichtungen im Deutschen Reich weniger stark und das Verständnis für die Arbeiterforderungen in dieser Richtung größer gewesen wäre! Besonders auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit wurde in dieser Hinsicht schwer gesündigt. Das rächt sich jetzt bitter.

Doch wir wollen uns im Rahmen dieser allgemeinen Betrachtung der Beziehungen zwischen Krieg, Volkswirtschaft und Arbeiterbewegung nicht in Einzelheiten verlieren, sondern uns die notwendigen Erörterungen solcher Art für die Zukunft vorbehalten. Es wird uns ein leichtes sein, nachzuweisen, daß das Vorhandensein einer zielbewußten und tatkräftigen Arbeiterbewegung sowohl im Frieden wie im Kriege von größter Bedeutung für die Festigung der deutschen Volkswirtschaft nach innen und damit auch nach außen ist. Das hat die bisherige Entwicklung schon deutlich genug bewiesen; es tritt auch in der gegenwärtigen schweren Zeit immer stärker zutage. Aber erst wenn die große Bedeutung der wahren Kulturziele der deutschen Arbeiterbewegung für das Gesamtwohl des Volkes in diesem Sinn allgemeiner anerkannt sein wird, dann wird auch die Zeit kommen, in der die stolzen Worte Emanuel Geibels in seinen Heroldsrufen in Erfüllung gehen können, die da lauten: „Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genehen!“

□ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

Hannover. (Hannoverscher Maschinenherverein.) In der am 25. Oktober abgehaltenen außerordentlichen Versammlung wurde zunächst das Mandat der gefallenen Kollegen geehrt. Alsdann gab der stellvertretende Vorsitzende die Gründe bekannt, die zum Beschlusse des Vorstandes auf einstweilige Einstellung der Vereinsfähigkeit geführt hätten. Nicht mangelnde Zuversicht sei es gewesen, sondern die Erkenntnis, daß während der Mobilmachungszeit eine geordnete Geschäftsführung unmöglich sein würde, wie es sich in der Folgezeit ja auch gezeigt habe. Speziell stellte Redner u. a. fest, daß der Beschluß vom Gesamtvorstande gefaßt sei und nicht erst nach dem Ausscheiden der einberufenen Vorstandsmitglieder. Der Vorsitzende legte dann die Notwendigkeit dar, nunmehr, nach eingetretener Beruhigung, die Vereinsfähigkeit wieder mit frischen Kräften aufzunehmen, und unterbreitete der Versammlung folgenden Vorschlag: „Der Hannoversche Maschinenherverein nimmt mit dem 1. November seine volle Tätigkeit wieder auf. Die Beiträge sind vom 1. Oktober ab zu leisten.“ Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Über eine eventuelle Unterföhrung der Angehörigen der einberufenen Mitglieder soll nach Feststellung der einschlägigen Verhältnisse beschlossen werden. Der Vorstand wurde durch zwei Neuwahlen provisorisch ergänzt. Zum Feldbesitz eingezogen sind bis jetzt aus Hannover 21 Spartenmitglieder.

R. Kaiserlautern. (Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung vom 22. August wurden an Stelle der ins Feld gezogenen beiden Vorstehenden May und Seering die Kollegen Georg Frisinger als erster und Ludwig Collet als zweiter Vorstehender für die Kriegsdauer gewählt. Als Unterföhrung an die Frauen für die zum Kriegsdienst einberufenen verheirateten Kollegen wurden pro Woche je nach Familienstärke entsprechende Beiträge aus der Bezirkskassa bewilligt. Analog der Erhöhung des Verbandsbeitrages wurde auch der Bezirksbeitrag um 50 Pf. erhöht, um den gesteigerten Ansprüchen gerecht zu werden. — In der Versammlung vom 12. September wurde in ehrenden Worten des ersten Opfers dieses Krieges unter unsern pfälzlichen Kollegen, Julius Lauer von hier, zuletzt in Ludwigshafen a. Rh., gedacht. Sin eingehender Weise erstattete erster Vorstehender Frisinger Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz in Mannheim, dessen Hauptinhalt die Beschlüsse der Gawortsteherkonferenz bildete. Dem Berichterstatter wurde für sein eingehendes Referat der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Delegierte zum Gewerkschaftskartelle wurden zwei Kollegen gewählt. — In der Versammlung vom 24. Oktober erstattete Kollege Dahl den Kassenbericht für das dritte Quartal. Daraus war zu entnehmen, daß aus der Bezirkskassa für acht Wochen an Unterföhrung an die Frauen der zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen 383 Mk. gezahlt wurden.

Kollege Leonhardt gab Aufschluß über die Kriegsvorbereitung der „Volksfürsorge“ und erläuterte dazu die einzelnen Paragraphen. Der Vorstand wurde beauftragt, dazu Stellung zu nehmen, ob es möglich sei, für die Angehörigen der von hier ins Feld gezogenen Kollegen je einen Anteil zu erwerben.

Mainz. Das dritte Quartal ist verfloßen, es gab auch unserer Organisation Gelegenheit, zu zeigen, daß sie in solcher Situation ihren ganz außerordentlichen Verpflichtungen gerecht zu werden in der Lage ist. Galt es doch, die Arbeitslosen, die zum größten Teil Opfer des Krieges sind, über Wasser zu halten; denn sofort nach Ausbruch des Krieges hat man in verschiedenen Druckereien unseres Bezirkes einen Teil der Kollegen sofort aus der Arbeit entlassen, andre bekamen eine kürzere Kündigungsfrist, während ein weiterer Teil nur tags- oder stundenweise beschäftigt wurde. Daß hierdurch die Kassen sehr in Anspruch genommen werden, wollen wir durch nachstehende Ziffern vor Augen führen. Im Bezirk Mainz, der am Schlusse des zweiten Quartals 421 Mitglieder zählte (am Schlusse des dritten Quartals 325), wurden im dritten Quartal an Unterstützungen aus der Verbandskasse 11 083,71 Mk. und aus Gaumitteln 2471,15 Mk. gezahlt. Dabei waren arbeitslos 47 Kollegen 2343 Tage ohne Verbandsunterstützung, 5 Kollegen 173 Tage ohne Gaumittel und 7 Kollegen 105 Tage ohne Krankenunterstützung. Außer der gegeldeten Unterstützung aus der Verbandskasse und der Gaumittel haben fast alle hiesigen Lokal- und Spartenvereine ihre ganzen Kräfte eingesetzt, um auch den Familien der zum Militär eingerückten Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen. Ferner sollen den letzteren sowie den Arbeitslosen zu Weihnachten Geldgeschenke überreicht und für die Kinder eine Bescherung arrangiert werden. Es werden zu diesem Zwecke größere Beiträge aus der Bezirks- und Krankengeldzuschußkasse flüssig gemacht und in den Druckereien Sammelkisten aufgelegt. Wir hoffen, daß alle Kollegen des Bezirkes Mainz nach Möglichkeit zu dieser Sammlung ihr Scherlein beitragen; gilt es doch, unsern Vaterlandsverteidigern und Arbeitslosen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und den Beweis zu erbringen, daß die Kollegenschaft am Plage ist, wenn es gilt, praktische Nächstenliebe zu üben.

El. Swinemünde. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloßenen Vierteljahre wurde trotz des Krieges in unserm Ortsverein eine rege Tätigkeit entfaltet. Von unsern Mitgliedern wurden sechs zur Fahne einberufen (zwei davon sind verheiratet). Die Familien der eingezogenen verheirateten Kollegen wurden einige Male vom Ortsverein durch Geldbeiträge unterstützt. Aus unser Bibliothek wurde überflüssige Unterhaltungslektüre an die Kriegslagerorte überwiesen. Um den Kollegen, die im Felde stehen, sowie deren Familien zu Weihnachts eine besondere Freude bereiten zu können, wurde der Gesamtbetrag auf 2,50 Mk. erhöht. Aus dem gleichen Grunde wurde auch der früher gefasste Beschluß, für den Besuch der „Bugra“ einen Reisezuschuß von insgesamt 25 Mk. zu leisten, wieder aufgehoben.

Wiesbaden. Die am 24. Oktober abgehaltene Monatsversammlung im „Gewerkschaftshause“, zu der auch die Frauen eingeladen waren, hätte sich eines besseren Besuches erfreuen dürfen. In seiner Einleitung gedachte Vortragender Holzhauser dem aufopferungsvollen Ringen in Ost und West. Dem verstorbenen Kollegen Theodor Mey, der einer schweren Verwundung erlag, widmete er einen warmen Nachruf. Sein Wbleben wurde darauf in üblicher Weise geehrt. Die Bekanntmachung des Tarifamtes in Nr. 111 des „Korr.“ wurde erläutert sowie die Kriegsvorbereitung der „Volksfürsorge“ besprochen und zur Verankerung (Mindestbetrag 5 Mk.) aufgefördert. Der Antrag des Vorstandes, den Arbeitslosen sowie den zum Militärdienst eingezogenen Kollegen, welche die Versammlung besuchen, die entstehenden Ausgaben zurückzuerstatten, fand Annahme. Arbeitersekretär Philipp Müller hielt sodann einen selbigen Vortrag über „Kriegsgefahr und Kriegs-fürsorge“. In seinen wohlbedachten Ausführungen betonte er die Wichtigkeit der durch den Krieg herbeigeführten Veränderungen in der Gesetzgebung für Gemeinde und Staat. Er begründete die Notwendigkeit der betreffenden Gesetze und verwies dabei auf die Möglichkeit der Konjunktionsgesellschaften in dieser kritischen Zeit. Die Tätigkeit der von der Arbeiterkassette in das Stadtparlament entsandten Vertreter, besonders in der Kriegsvorbereitungskommission, fand allgemeine Anerkennung. Im Schlusswort ging der Referent auf die Unterstützungsfrage, welche die Verbundenen sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen erhalten, des näheren ein. Reicher Beifall besahnte den Redner für seine inhaltreichen Ausführungen. Die Abrechnung vom dritten Quartal erstattete Kassierer Junior. Dem Antrage, den Hinterbliebenen der gefallenen Kollegen aus der Ortskasse eine einmalige Unterstützung zu gewähren, wurde zugestimmt. Sodann gab der Vorsitzende einiges aus dem Gewerkschaftskartelle bekannt. Mit Dank an die Frauen und dem Truchsen, bei Gelegenheit wieder zur Stelle zu sein und dem Verbands das gebührende Interesse entgegenzubringen, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriege wurden die Kollegen Adam Smig (Erfurt), Kaver Strauß (Ingolstadt), Max Schuber (Leipzig), Otto Scheurer (Münch. l. Ula.), Karl Hinz (München), Paul Sonntag (Münch. l. Ula.), Artur Nicolai (Wunzlau), Paul Lindner

(Brandenburg a. S.), Robert Tronnier (Braunschweig), Paul Stadler (Berlin) und Paul Engel (Freiburg i. Schl.) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es haben somit schon 65 Mitglieder unserer Organisation diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten.

Vorbildliche Kriegsbeihilfen. Die Buchdruckerei Ferdinand Wshelm in Berlin zahlte den Angehörigen ihres zum Militärdienst eingezogenen Personals seit Ausbruch des Krieges eine Unterstützung in folgender Weise: Bis zum 1. Oktober für jede Frau 6 Mk. und für jedes Kind 3 Mk. wöchentlich; vom 1. Oktober bis auf weiteres erhält jede Frau ohne Kind 6 Mk., jede Frau mit ein bis zwei Kindern 8 Mk. und jede Frau mit drei und mehr Kindern 9 Mk. wöchentlich. — In Beuthen gewährt die Druckerei „Oberhessische Zeitung“, L.-G., ihren im Felde stehenden Arbeitern eine monatliche Beihilfe von 20 Mk. für die ganze Dauer des Krieges. — In Kaffowitz zahlte die Buchdruckerei „Freie Presse“, G. m. b. H., an die Frauen ihrer zum Felddienst einberufenen Arbeiter wöchentlich je 6 Mk. und für jedes Kind 1 Mk.; ferner gewährt die Buchdruckerei Gebr. Böhm an gleichen Ort an die Angehörigen dreier schon lange Jahre bei ihr beschäftigten und jetzt im Felde stehenden Angestellten monatlich je 20 Mk.

Unternehmerterrorismus in Kriegszeiten. Die Leipziger Fleischerinnung übt auch während der gegenwärtigen ersten Kriegszeit den schlimmsten Terrorismus gegen die Arbeiter aus. Sie nötigt auch jetzt noch die Gesellen, die sie durch ihren Arbeitsnachweis vermittelt, unterdrücklich zu erklären, nicht dem Zentralverbande der Fleischer beizutreten. Dem Fleischerverbande wurde am 22. Oktober eine Arbeitskarte übermiltelt, mit der jeder stellungsuchende Geselle zum Meister gesandt wird. Diese Arbeitskarte enthält folgenden Aufdruck: „Bei Annahme des umfänglich näher bezeichneten Arbeitsverhältnisses erklärt der Geselle ausdrücklich, daß er nicht Mitglied des Zentralverbandes der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands ist, wie er sich auch weiterhin verpflichtet, diesem Verbands nicht beizutreten. Sollte die vorgenannte Erklärung nicht auf Wahrheit beruhen, oder sollte der Geselle entgegen der vorstehenden Verpflichtung diesem Verbands doch beitreten, so ist der Meister ohne weiteres verpflichtet, den Gesellen ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist und ohne jede Entschädigung sofort zu entlassen.“ Ohne Arbeitskarte wird kein Geselle eingestellt. Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Fleischermeister in Leipzig auch jetzt noch die Unverkorenheit besitzen, diesen ärgsten Terrorismus gegen die Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisation auszuüben, wo, wie die gewerkschaftliche Statistik bewiesen hat, daß über die Hälfte der Mitglieder dieses Verbandes draußen auf den Schlachtfeldern für die Sicherheit des Vaterlandes kämpft. Die Staatsbetriebe haben ihre Gegnerschaft gegen die freien Gewerkschaften ausgedehnt und öffnen ihnen ihre Betriebe. Die Regierung erkennt die gegenwärtige soziale Arbeit der Gewerkschaften an und hat gemeinsam mit ihnen einige soziale Aufgaben zu lösen verucht. Der Kaiser erklärt, keine Parteien mehr zu kennen, aber die Leipziger Fleischermeister treiben ihren Terrorismus unbedirrt weiter und üben den stärksten Gewissenszwang auf die Gesellen aus; sie bleiben nur gute Freunde der gelben Gesellen. Was sagt übrigens das Generalkommando dazu? Die Fleischermeister in Leipzig fördern den nationalen Frieden in größtmögl. Weise. Wenn moralische Verpflichtungshinweise auf diese Terroristen keinen Einfluß haben, so muß es bald zu ernsthaften Differenzen zwischen ihnen und den Gesellen kommen.

Zur Entwicklung der Getreidepreise. Nachdem die Festsetzung der Höchstpreise erfolgt ist, bietet eine Darstellung der Bewegung der Getreidepreise in Deutschland besonderes Interesse. Die amtlichen Preisnotierungen des Kaiserlichen statistischen Amtes geben nur bis zum Jahre 1881 zurück. Für die weiter zurückliegenden Jahre können die Preis-sitzungen des hamburgischen handelsstatistischen Bureaus herangezogen werden. Der Höchstpreis für Roggen ist bekanntlich für Berlin auf 220 Mk. pro Tonne festgesetzt worden, wobei ein Sektolltergewicht von 70 kg verlangt wird. Für jedes Kilo Mehrgewicht verwehrt sich der Roggen um 1,50 Mk., für jedes Kilo Mindergewicht verbilligt er sich entsprechend um 1,50 Mk. Legt man dieses Umrechnungsverhältnis bei der Berechnung des Preises für eine Tonne Roggen von 70 kg Sektolltergewicht zugrunde und nimmt man weiter an, daß bis etwa 1880 die notierten Preise einen Roggen betrafen, der etwa 65 kg pro Sektollter schwer war, daß von 1880 bis einschließlich 1892 das Sektolltergewicht 68 kg ausmachte und von 1893 ab rund 71 kg, so findet man, daß in den sechs Jahrzehnten, die zum Vergleiche herangezogen werden können, der Roggenpreis im Jahrzehnt 1850/60 und 1860/70 über den jetzigen Höchstpreis hinausging: das erstmalig in den Jahren 1854 bis 1856, das zweifmal im Jahre 1867. Und zwar betrug der Preis für eine Tonne Roggen im Jahre 1854 222,30, 1855 240,30 und 1856 222,90 Mk. Im Jahre 1867 aber erreichte der Preis eine Höhe von 220,50 Mk. In den Kriegsjahren 1870 und 1871 war der Roggenpreis sehr viel niedriger: er betrug 1870 164,10 und 1871 194,50 Mk. Bis 1878 ging dann der Preis ziemlich stark zurück, um erst von 1880 ab wieder zu steigen. 1881 war ein Preis von 198,20 Mk. zu verzeichnen. Ein Jahr mit sehr hohem Roggenpreise war dann noch 1891, wo der Roggen 214,20 Mk. in Berlin kostete. Im letzten Jahrzehnt stand er 1907 mit 191,50 Mk. am höchsten. Der Höchstpreis von Weizen ist für Berlin auf 260 Mk. festgesetzt worden bei einem Sektolltergewicht von 75 kg. Dieser Preis ist im Laufe der Jahre öfter überschritten worden, so gleich in den Jahren 1855 bis 1857, wo er bis auf 318 Mk. hinaufging. Die Jahre 1867 und 1868 brachten wieder Weizenpreise von 290,40 und 279 Mk. Auch im Jahre 1873 ging der Preis bis auf 265,40 Mk. hinauf. Seitdem ist allerdings ein

Preis von 260 Mk. nicht mehr erreicht worden. Im Jahrzehnt 1881/1890 war der höchste Preis 222,50 Mk. im Jahre 1881, im Jahre 1891 ging er sogar noch einmal auf 227,20 Mk. hinauf. Seitdem hat nur noch das Jahr 1909 einen noch höheren Preis, nämlich 233,90 Mk., gebracht. Seit 1907 fand der Weizenpreis mit Ausnahme des Jahres 1913 stets über 200 Mk. die Tonne, während er vorher lange Jahre hindurch auf 30 Mk. niedriger war. Was endlich die Getreidepreise betrifft, deren Gewichtsnorm 68 kg pro Sektollter beträgt, so haben diese 10 bis 15 Mk. unter dem Roggenhöchstpreise zu stehen: für Breslau stehen sie auf 197, für Hamburg auf 218 Mk. Diese Preise sind nach Sammler Notierung in den Jahren 1872 bis 1875 überschritten worden, nach Breslauer Notierung also seit 1880 überhaupt nicht. Als hohe Preise galten schon 151,90 und 153,30 Mk. in den Jahren 1890 und 1891, als sehr hohe 179,80 für Braungerste und 164,40 für Zuckergerste im Jahre 1912. Nach längeren, allerdings partiellen Erfahrungen stellt sich der Preis für Roggenmehl etwa um 50 Mk. höher als der Getreidepreis, so daß einem Roggenpreise von 220 Mk. ein Mehlpreis von 270 Mk. entsprechen würde. Der Preis für Roggenbrot aber steht wieder um 70 Mk. höher als der Mehlpreis, so daß der Preis für eine Tonne Roggenbrot auf 340 Mk. zu stehen käme. Der Zonpreis würde damit mit 17 Pf. pro Pfund anzusehen sein. Er kann aber durch den vorgeschriebenen Zusatz von Karloffelmehl unter 15 Pf. gehalten werden. Der Preis für Weizenmehl stellt sich etwa um 60 Mk. höher als der Weizenpreis, so daß für eine Tonne Mehl 320 Mk. zu rechnen wären. Der Brotpreis stellt sich wieder um etwa 250 Mk. höher als der Mehlpreis, so daß die Tonne Weizenbrot auf 570 Mk. zu stehen kommen würde oder das Pfund auf rund 28—29 Pf. Das sind allerdings nur rechnungsmäßige Annahmen, die aber eine Vorstellung von dem Einwirkungssoll der getroffenen Maßregel geben. Man wird nun zunächst abzuwarten haben, wie das gewählte System der Höchstpreise in der Praxis funktionieren wird.

Die Konkurse in Deutschland im Jahre 1913. Die deutsche Konkursstatistik für das Jahr 1913 bietet kein erfreuliches Bild. Nicht nur, daß die Zahl der eröffneten Konkursverfahren sehr erheblich gestiegen ist, auch die wegen Massenausgangs abgelehnten Anträge haben weiter zugenommen, und zwar liegen die ersten von 9209 im Jahre 1912 auf 9775 im Jahre 1913, die letzteren von 2885 auf 2981. Außerdem dürfen aber auch die außergerichtlichen Vergleiche an Zahl und an Umfang noch erheblich zugenommen haben. Beendete Konkurse wurden im letzten Jahre 9088 gezählt. Die Schuldenmasse dieser Konkurse betrug 442,87 Millionen Mark, der eine Teilungsmasse von nur 94,96 Millionen gegenüberstand. Am höchsten war die Schuldenmasse in der Provinz Rheinland mit 54,74 Millionen Mark, denen 9,66 Millionen Teilungsmasse gegenüberstanden. An zweiter Stelle folgte die Provinz Brandenburg mit 49,58 Millionen Mark Schulden- und 8,21 Teilungsmasse, an dritter das Königreich Sachsen mit 40,08 Millionen Schulden- und 9,94 Millionen Mark Teilungsmasse, weiter die Stadt Berlin mit 34,11 Schulden- und 5,74 Teilungsmasse. Nur im Jahre 1905 war die Schuldenmasse noch höher als im Jahre 1913. Es betrug nämlich seit 1905 die Bewegung von Schuldenmasse und Teilungsmasse in Millionen Mark:

| Jahr | Schuldenmasse | Teilungsmasse |
|------|---------------|---------------|
| 1905 | 498,69 | 84,04 |
| 1906 | 345,76 | 69,02 |
| 1907 | 301,89 | 73,04 |
| 1908 | 310,93 | 75,62 |
| 1909 | 392,16 | 92,97 |
| 1910 | 382,20 | 90,76 |
| 1911 | 421,29 | 78,44 |
| 1912 | 399,50 | 95,64 |
| 1913 | 442,87 | 94,96 |

Österreichische Gewerkschaftsmitglieder im Kriege. Auch die österreichische Gewerkschaftszentrale hat sich bemüht, die Zahl ihrer zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder festzustellen. Die Erhebungen darüber fanden am 31. August statt. Ende 1913 gehörten der österreichischen Gewerkschaftszentrale 60 Organisationen mit 372216 männlichen Mitgliedern an. Von diesen berichteten 46 Organisationen, daß 53457 Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen seien. Die Zahl der von der Erhebung erfassten Mitglieder beträgt 78,3 Proz. der Gesamtzahl. Diesen Prozentsatz auf die Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder umgerechnet, ergibt, daß 18 Proz. der männlichen Mitglieder in Kriegsdiensten stehen (bei den deutschen Gewerkschaften waren es nach der ersten Zählung bekanntlich 27,7 Proz.). Wie bei uns, so dürfte auch in Österreich die Zahl der im Felde stehenden Mitglieder inzwischen stark gestiegen sein. Etwa ein Drittel der Eingezogenen stellt Wien, die Provinz die übrigen zwei Drittel. In absoluten Zahlen haben die Metallarbeiter den größten Anteil, ihnen folgen die Buchdrucker, Fabrikarbeiter, Transportarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter und Zimmerer.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Jahrbücher.“ Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Doppelheft 8 9. 35. Jahrgang. (Fünftes „Bugra“-Heft.) Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk.
 „Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. F. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Nr. 3 u. 4. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.
 „In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVIII. Jahrgang. Heft 41. Preis pro Heft 10 Pf.

Gestorben.

In Breslau am 2. November der Seherinvalid Eugen Bruchsch von dort, 51 Jahre alt — Herzlähmung.

In Düsseldorf am 30. Oktober der Seherinvalid Franz Mirbach aus Köln, 66 1/2 Jahre alt — Schlaganfall.

In Frankfurt a. M. der Vieher Kasper Peter Fix aus Bürgel a. M., 38 Jahre alt.

In Königsberg i. Pr. am 30. Oktober der Seherinvalid Adolf Trunsky, 64 Jahre alt.

Briefkasten.

Glücksspiel: 1. Es ist zwar nicht in allen Kreisen so, leider aber wohl in der Mehrzahl. 2. Solche Trugschlüsse werden öfters gezogen, kommen darauf zu sprechen. 3. Gedachter Prinzipal hat etwas darin los, unter dem Anschein größter Kariturbarmherzigkeit für sich Zufälligkeiten zu konstruieren, die in Wirklichkeit Unzulänglichkeiten sind. Es kommt doch hier Punkt 4 der Karitativbestimmungen vom 13. September in Betracht. Bitten uns über weiteren Verlauf zu unterrichten. — G. M. in M.: Mühe wegen Raumangels zurückbleiben und erscheint nun in der Donnerstagsnummer. — S. M. in Bad Nauheim: 2,30 Mk. — U. Schr. in Halle: 2,15 Mk. — U. L. in St.: 2,60 Mk. —

S. N. in Köthen: 1,95 u. 2,45 Mk. — P. L. in Kob.: 1,85 Mk. — U. G. in Kaffowitz: Die Angelegenheit wurde dem Verbandsvorsitzenden übermiffelt, der das Weitere veranlassen wird. Für die Redaktion ist doch auch nur das Statut maßgebend. Über Unterfertigungsansprüche haben wir überhaupt nicht zu befinden.

Für die vielen Grüße aus Feindesland sprechen wir den freundlichen Absendern kollegialen Dank aus und verbinden damit die Hoffnung auf ferneres gutes Überleben der Kriegsstrapazen. Die warmen Worte für die Übermittlung des „Korr.“ und über das Verbandsorgan selbst glauben wir am besten mit der Bitte erwidern zu können, den „Korr.“ nach Möglichkeit weiteren Kollegen im Waffenrocke zum Lesen zu geben. Auf einen Umstand möchten wir jedoch die Aufmerksamkeit der feldgrauen Kollegen lenken: Einzelne der angegebenen Adressen sind von der Post trotz peinlicher Beachtung dessen, was mitgeteilt, als unvollständig bezeichnet worden und die betreffenden Sendungen an uns zurückgegangen. Es ist auch vorgekommen, daß einmal alles ankam, das andre Mal aber schon am Aufgabebote Zurückweisung erfolgte trotz der gleichen Adresse. Besonders sorgfältig muß die Bezeichnung der Landsturmbataillone sein, namentlich deren Aufstellungsort angegeben und gefagt werden, welches Bataillon davon in Betracht kommt. Wir bitten das beachten zu wollen, damit die Übermittlung des „Korr.“ keine Unterbrechungen erfährt.

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Sprechstunde: Amtsurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Krefeld (Bezirk und Ort). Die Geschäfte des Kassierers etc. ledigt der Vorsitzende Gustaf Murmann, Blumenstraße 94

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse):
Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Maschinenseher Max Haase, geb. in Fürstenwalde 1882, ausged. da. 1900; war schon Mitglied; 2. der Seher Gerhard Heinrich Janßen, geb. in Menzelen (Kreis Mörs) 1890, ausged. in Oberhausen (Rheinl.) 1908; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Berufungskalender.

Görlitz. Berufung heute Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5 I.
Magdeburg. Berufung heute Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Siamantbräu“, Berliner Straße 14.
Mainz. Bezirksversammlung Sonntag, den 15. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gulenberg“.
Sitz. Berufung heute Sonnabend, den 7. November, abends 8 1/2 Uhr, bei R. Wagner, Boigelstraße.

Berein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen

Freitag, den 13. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Volksstube“, Zeiher Straße 32:

Gaumitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. „Die gegenwärtige gewerbliche und organisatorische Lage.“ Referent: Kollege Karl Engelbrecht. 2. „Aus der Arbeiterversicherung in der Kriegszeit.“ Referent: Kollege Otto Volkender.

Zahlreichem Besuche sieht entgegen
635]

Der Gauvorstand.

Karl Engelbrecht, 1. Vorsitzender.

Galvanoplastische Anstalt in Leipzig

(Großbetrieb), modern u. sehr leistungsfähig eingerichtet, fußt auf einem hervorragend tüchtigen u. intelligenten Fachmann als Meister

Derselbe muß alle Zweige der Galvanoplastik durchaus beherrschen und befähigt sein, ein großes Personal rationell anzustellen und zu überwachen. Antritt nach Uebereinkunft. Ausführliche Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüche und Referenzen unter Nr. 642 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Berliner Korrektorenverein

Unsere Sonderausstellung auf der „Bagra“ wird in ihren Hauptbestandteilen Sonnabend, den 7. November, 10—10 Uhr, Sonntag, den 8. November, 10—7 Uhr, und Montag, den 9. November, von 10 bis 10 Uhr in unserem Vereinslokale, „Graphisches Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44, jedermann frei zugänglich sein. Besonders werden unsere Mitglieder sowie die Verbandskollegen Grob-Berlins zum Besuche der Ausstellung eingeladen. 1603

Der Vorstand.

NB. Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung.

Maschinenmeister

wirklich tüchtige Kraft, peinlich sauber arbeitender Aktive und Illustrationsdrucker, welcher mit dem Säure- und Angerer-Apparat vertraut ist, wird für dauernde Stellung gesucht. Angebote sind mit Referenzen und Angabe der Gehaltsansprüche einzufenden. Es wollen sich nur beste Kräfte melden. Offerten unter Nr. 608 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:

Räumliche Ansichtspostkarten vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

Album mit sämtlichen Ansichten von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.).

Zu beziehen durch Georg Böblin, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

Berschließbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Volgt, Leipzig-Göltzsch, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. 1626

mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.
Seilenmaß C. Feiß, Frankfurt am Main 3.

Mhlen, Pinzette usw. bezieht man sehr vorzuziehen selbst vom Kollegen Robert Froll, Graph. Fachgeschäft, Halberstadt. Teleph. Nr. 1290. Preisliste gratis u. franko. Suche überall tüchtige Vertreter gegen hohe Provision.

Richard Härtels Bucherverband

(K. Sieg), München 2, Solzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unbedruckt und frei.

Die Farbenlehre. Von S. Müller. Mit Farbenscheit und acht Tafeln mit 618 Farbenschildern. Geb. 5 Mk.

Neues praktisches Fremdwörterbuch mit Angabe ihrer Herkunft, korrekten Schreibung und Aussprache. Von H. Seidel. Geb. 4 Mk.

H. MATHAEUS
DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 28. August in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher

Richard Lucas

aus Sorau, im 31. Lebensjahre. Sein stets offenes, kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.
Ortsverein Friedberg-Bad-Nauheim-Buhbach.

In den Kämpfen um Verdun fiel bei Apremont unser lieber Kollege

Hermann Wildermuth

aus Grohingersheim, im Alter von 26 Jahren. Sein aufrichtiger Charakter und kollegialer Sinn werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.
Die Kollegen der Firma Stähle & Friedel, Stuttgart.

Am 25. Oktober fiel auf den französischen Schlachtfeldern im Kampfe für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher

Paul Mißbach

Landwirthmann im Reserve-Infanterieregiment Nr. 107. Sein kollegialer Sinn sichert ihm stets ein ehrendes Andenken.
Die Kollegen der Firma Fischer & Kärsten, Leipzig.

Der unserm Volk aufgezwungene Kampf hat abermals ein Mitglied unsres Ortsvereins dahingerafft. Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser lieber Kollege, der Monatsgegner

Paul Kindermann

aus Köthen, im 31. Lebensjahre. Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein Köthen (Anhalt).

Am 7. September, 9. und 10. Oktober fielen auf den Schlachtfeldern im Westen unsre lieben Kollegen

Ernst Briesert, Maschinenseher

Fritz Meyer, Drucker

Karl Jockwer, Drucker

Dauernd werden ihr Andenken in Ehren halten

[641

Die Kollegen der Firma A. Bagel, Düsseldorf.

Den Heldentod für sein Vaterland erlitt am 20. Oktober in Belgien unser liebes Mitglied, der Schriftsetzer

Otto Gebhardt

31 Jahre alt. Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Der Ortsverein Halle a. S.

Den Heldentod für das Vaterland erlitten auf den sächsischen Schlachtfeldern unsre lieben Kollegen, der Drucker

Paul Kunze

aus Steffen, und der Seher

Emil Hagen

aus Frankenthal a. Rh. Ein ehrendes Andenken bewahrt Ihnen
Der Verein Steffiner Buchdrucker.

Als weiteres Opfer unsres Bezirkes fiel am 21. Oktober auf dem Kriegsschauplatz im Westen unser tüchtiger Kollege, der Maschinenseher

Franz Selinger

im 38. Lebensjahre.

Mit dem Herzen bei der Organisation, besetzt von einer realen, nüchternen Lebensauffassung, frei von Egoismus, war er einer der Besten unter uns. Zwei Jahre gehörte er dem Bezirksvorstande hierseits an, wo er sich mit Eifer zum Wohle der Organisation betätigte. Wir werden den Gefallenen als einen wahren Freund und Kameraden sehr vermissen, aber sein Andenken stets in Ehren halten.
Bezirk Frankfurt a. M.

Im Kampfe für das Vaterland starben unsre lieben Mitglieder, die Seher

Peter Velder

im Alter von 23 Jahren

Peter Göbel

im Alter von 21 Jahren

Jean Krieger

im Alter von 23 Jahren

Bernhard Sonecker

im Alter von 24 Jahren.

Das Andenken der Verstorbenen wird in Ehren halten
Der Ortsverein Köthn (V. d. B. B.).

Am 27. Oktober, morgens 5 Uhr, verschied an den Folgen einer Verwundung, die er im Geleht am 25. Oktober auf den russischen Schlachtfeldern erlitten hatte, unser lieber Kollege, Bezirks- und Ortsvereinsvorsitzender, der Meister 1630

Otto Kloppe

im fast vollendeten 39. Lebensjahre. Sein Zuhilfenahme an Organisationsleben, sein kollegialer Sinn und seine Soldatentüchtigkeit sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Bezirksverein Görlitz.

Am 12. Oktober fiel beim Sturm auf Alise an der Seite seines Bruders unser lieber Angesehener

Richard Demuth

als erster von unsern 55 zu den Fahnen einberufenen Sängern.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
„Gulenberg“, Gesangverein Leipzig Buchdrucker und Schriftsetzer.

Am den Folgen seiner am 5. Oktober bei Juvin-court (Frankreich) im Kampfe für das Vaterland erlittenen Verwundungen verstarb im Feldlazarett unser lieber Kollege, der Seher

Kurt Benzner

Reservist im Schützenregiment Nr. 108, 11. Komp.

aus Glauchau, im Alter von 26 Jahren. Sein aufrichtiger und kollegialer Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Die Kollegen der Firma August Pries, Leipzig.

Der große Weltkrieg riß abermals Lücken in unserm Ortsverein. Folgende Opfer haben wir zu beklagen: den Drucker

Albert Jordan

aus Magdeburg, im 23. Lebensjahre und die Seher

Walter Heß

aus Magdeburg, im 26. Lebensjahre

Hermann Rogall

aus Baragin, im 35. Lebensjahre. Ihrer wird stets ehrend gedenken
640] Der Ortsverein Magdeburg.

Am 30. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser liebes Mitglied, der Seherinvalid

Adolf Trunsky

im 65. Lebensjahre.
Er ruhe sanft!
Ortsverein Königsberg i. Pr.